

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

17.8.1943 (No. 226)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19 / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2.59.00 bis 2.59.04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159.76 / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 1mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Dienstag, 17. August

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Schwerer Schlag gegen Englands Mittelmeerpläne

H. W. Stockholm, 17. August. Engländer und Amerikaner haben natürlich mit keinem Wort auf den großen Erfolg deutscher Torpedoflugzeuge gegen den Mittelmeergeleitzug reagiert. Ihr Schweigen ist berechtigt. Dieser Schlag muß um so empfindlicher getroffen haben, als gerade zuvor die größten Frahlereien auf anglo-amerikanischer Seite über ihre angeblich verbesserten Seetransportmöglichkeiten laut geworden waren. Die Massenversenkungen im Mittelmeer haben zweifellos auch in die neuesten strategischen Pläne der Gegner erhebliche Verwirrung getragen.

Ähnliches hat von den deutschen Luftangriffen auf Südingland zu gelten. Sie dürften den Engländern, nach allem, was in der letzten Zeit durch neutrale Kanäle aus London verlautet, wenig in ihren Kram passen, zumal sie davon träumen, daß noch ganz andere Überraschungen bevorstehen. Zugegeben werden von englischer, amerikanischer und teilweise von sowjetischer Seite deutsche Abwehrerfolge im Süden und im Osten. So müssen jetzt die Sowjets von allen wichtigen Teilen der Front über schärfste deutsche Gegenangriffe berichten, nachdem sie voreilig geglaubt haben, die deutschen taktischen Bewegungen als Rückzug hinstellen zu können. Insbesondere seien deutsche Bomber und Stukas zum Angriff eingesetzt worden. Dieser enorme deutsche Luftwaffenansatz scheint den Sowjets eine sehr unangenehme Überraschung bereitet zu haben. Englische Darstellungen sagen recht verstümmt, es sei den Deutschen gelungen, die Sowjets durch wilde Gegenangriffe aufzuhalten. Auf deutscher Seite werde schwerstes Material eingesetzt, vom „Tiger-Tank“ bis zu schweren Granatwerfern. Es seien außerordentliche Konzentrationen deutscher Luftstreitkräfte im Gange, die zu ununterbrochenen Luftschlachten geführt hätten.

Beginn des KWHW am 1. September

Berlin, 17. August. Das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1943/44 beginnt am 1. September 1943. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer an Lohn, Gehalt, usw. einbehalten.

Wieder schwerste Feindverluste an der Ostfront

Bei Bjelgorod größere Teile feindlicher Stoßverbände eingeschlossen und vernichtet — 193 Panzer abgeschossen

Führerhauptquartier, 16. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kubanbrückenkopf und am mittleren Donez scheiterten örtliche Vorstöße des Feindes. Im Abschnitt von Bjelgorod wurden die immer wieder ansetzenden Angriffswellen der Sowjets in erbittertem Nahkampf von unseren Grenadiern zurückgeschlagen. Gegenangriffe von Panzerkampfgruppen des Heeres und der Waffen-SS drangen tief in die Flanken der feindlichen Stoßverbände ein, schlossen größere Teile von diesen ein und vernichteten sie. Während im Raum westlich Orel die Angriffskraft der Sowjets nachließ, verdoppelten sie ihre Anstrengungen, um in den Abschnitten von Wjasma, Belyj und am Ladogasee unter Einsatz von Panzern, Schlachtfliegern und starker Artillerie durchzubrechen. Auch hier scheiterten alle Angriffe an der entschlossenen Abwehr unserer Infanterie- und Panzergrenadierdivisionen.

Überall, wo die Sowjets angriffen, erlitten sie auch gestern wieder schwerste Verluste an Menschen und Material. 193 Panzer wurden abgeschossen. Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtgeschwader unterstützten besonders im Süd- und Mittelabschnitt die in schwerem Ringen stehenden Erdtruppen durch erfolgreiche Angriffe gegen die Bereitstellungen und Marschbewegungen des Feindes. Während es im Südabschnitt des Brückenkopfes auf Sizilien zu keinen wesentlichen Kampfhandlungen kam, verstärkte sich der Druck des Feindes im Nordabschnitt. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, griff in den Abendstunden des 13. August ein deutsches Torpedofliegerschwader unter Führung des Major Klumper ostwärts Gibraltar einen starken, in das Mittelmeer einlaufenden Geleitzug überraschend an. In schneidig durchgeführten Angriffen erzielten unsere Be-

Der Endsieg wird kommen, weil wir stärker und besser sind

Gauleiter Robert Wagner gab in Freiburg die Kampfparole — Begeisterte Massenkundgebung bezeugt den Siegeswillen am Oberrhein — Das Weltverbrechen der Demokratie — Kampf allen Feindwerkzeugen

Freiburg, 17. August. Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner sprach am Sonntagvormittag in einer eindrucksvollen großen Kundgebung vor mehr als 8000 Volksgenossen aus Freiburg und dem ganzen Breisgau in der Freiburger Festhalle. Er gab dabei der ganzen Bevölkerung am Oberrhein die Parole für die kommenden Wochen und Monate: Unnachgiebig weiterkämpfen und nie schwach und feige werden! Er rief alle Parteigenossen und alle Verantwortungsbewußten im Volke auf zum Kampf gegen alle Agenten und Werkzeuge des Feindes in der Gestalt der Gerüchtemacher und falschen Propheten. Die Rede wurde in drei Sälen übertragen.

Kreisleiter Dr. Fritsch begrüßte den Gauleiter, der nach zwei Jahren wieder nach Freiburg gekommen war. Herzlich im Namen der Bevölkerung des Breisgaus, und begeistert stimmten alle in den Kampf der Nationalsozialisten ein, der den Gauleiter in Freiburg willkommen hieß. Die Kundgebung, die sich zu einer wahren Feierstunde gestaltete, war umrahmt von Führerworten, Chorliedern und Musikstücken, dargeboten von einem Chor der Hitler-Jugend und dem verstärkten Kreismusikzug. Beim Erscheinen in der Festhalle überreichten BDM-Mädels aus Dortmund dem Gauleiter als Ausdruck des Dankes für die freundliche Aufnahme der Frauen und Mütter aus dem Luftnotgebiet Gau Westfalen-Süd in Baden einen Blumenstrauß.

Gauleiter Robert Wagner, der von den Freiburgern mit stürmischem Jubel empfangen wurde, führte u. a., immer wieder von lebhafter Zustimmung und Beifall unterbrochen, aus: Solange es Menschen gibt, ist wohl auch über das Problem einer natürlichen und daher zweckmäßigen geistigen Ordnung unserer Welt nachgedacht worden.

Britischer Kreuzer durch Schnellboote versenkt

Biserta bombardiert — Sechzehn Feindflugzeuge abgeschossen

Rom, 17. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag lautet: Italienisch-deutsche Truppen verlagerten sich gestern in den peloritanischen Bergen durch Widerstandskämpfe den Vormarsch feindlicher Kräfte. Im Gebiet der Meerenge von Messina griffen Jagdflugzeugverbände des römischen vierten Sturms und der römischen

21. Gruppe verschiedene feindliche Formationen an. Im Verlaufe der wiederholten harten Zusammenstöße schossen unsere tapferen Jäger fünf Spitfires und drei Curtiss ab. Unsere Torpedoflugzeuge versenkten bei mutigen Angriffen im westlichen Mittelmeer zwei Dampfer von 12 000 BRT, während ein Dampfer mittlerer Tonnage, der von einem Torpedo getroffen worden war, explodierte. In den Gewässern von Sizilien beschädigten deutsche Kampfflugzeuge zwei Transporter mit insgesamt 9000 BRT schwer. Italienische Flugzeuge warfen auf die Hafenanlagen von Biserta zahlreiche Bomben ab. Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Erfolgreiche deutsche Fernjäger über dem Atlantik

Ein neues Tätigkeitsgebiet unserer Luftwaffe — Mehrere anglo-amerikanische Großflugzeuge abgeschossen

Berlin, 17. August. Bei Fernjagdvorstößen in den Atlantik gelang es deutschen Flugzeugen am 15. August, wieder vier mehrmotorige feindliche Maschinen abzuschließen, die von England aus zur Seelüberwachung und zur U-Boot-Bekämpfung eingesetzt waren. Innerhalb weniger Stunden wurden eine Halifax- und drei Wellingtonsmaschinen 600 km von der französischen Küste entfernt zum Absturz gebracht. Damit haben deutsche Fernjäger in dem weiten Seeraum, der nach Westen etwa durch die Linie Kap Finistere — Scilly begrenzt wird, nunmehr in aller kürzester Zeit ihren 12. Abschuss Erfolg erzielt und damit einen wertvollen Beitrag für den Kampf und Einsatz unserer U-Boote geleistet. Im einzelnen umfaßt die Jagdbeute unserer Flieger: Vier Wellington, zwei Sunderland-Großflugboote, ein Catalina-Flugboot, einen Halifaxbomber, einen viermotorigen amerikanischen Liberator, einen Handley-Page-Hampton

Menschheit unter. Wohl, noch nie haben so viel Weltanschauungskämpfe das Leben der Menschen und Völker gleichzeitig erschüttert wie in unserer Zeit. Weltanschauungskämpfe sind immer der Ausdruck geistiger, seelischer oder sonstiger Nöte der Menschen. Von wieviel Not aber muß unser Erdball zur Zeit heimgesucht sein, wenn zur gleichen Zeit Dutzende von Weltanschauungen um Macht und Geltung ringen! Und eine weitere Erkenntnis ist nötig. Wenn die Menschen und Völker noch immer neue Auswege aus ihren Nöten suchen, wenn sie völlig unbefriedigt sind von dem, was war, dann müssen die alten Lebensauffassungen versagt haben oder falsch und irrig gewesen sein. Denn wie käme jemand dazu, etwas aufzugeben, was er als wertvoll empfindet!

Die Werte Rasse und Volk

Von diesen beiden Erkenntnissen gingen einst Adolf Hitler und seine Bewegung aus, als sie der alten Welt den Nationalsozialismus entgegensetzten.

Das Wesentliche an dieser neuen Idee ist ihre unbedingte Bindung an die tatsächlich vorhandenen und realen Werte, Rasse und Volk. Der Nationalsozialismus kehrt damit zu den natürlichen Grundlagen des Lebens zurück und gelangt zu einem Weltbild, das mit der Vernunft und mit den ungeschriebenen Gesetzen des Schöpfers unserer Erde im Bunde ist. Wenn wir die Unterschiede der Rassen, Völker und Menschen feststellen, anerkennen wir nur die Ordnung, die der Gesetzgeber allen Lebens, der Herrgott selbst gegeben hat. Und wenn wir diese Unterschiede sehen, erkennen wir nicht nur die körperlichen, sondern weit mehr noch die seelischen und geistigen Unterschiede, die die Rassen, Völker und Menschen voneinander unterscheiden. Der alten Welt kommt es aber darauf an, gerade diese Unterschiede zu leugnen oder zum mindesten die zweifelhafte Behauptung aufrecht zu erhalten, daß man sie durch Erziehung überbrücken könne.

Wir verkennen nicht den Wert der Erziehung, am allerwenigsten den, der zur Gemeinschaft führt. Unsere Aufgabe in Partei und Volk ist vorwiegend eine Erziehungsaufgabe. Allein wir wissen auch, daß die Erziehung da machtlos ist, wo die Natur ihre Grenzen gesetzt hat. Oder will tatsächlich jemand im Ernst leugnen, daß der Geist, der den Juden besetzt, ein anderer ist, als der Geist bei spielsweise unserer Soldaten? Aber auch zwischen den übrigen Rassen, Völkern und Menschen sind weitgehende natürliche Unterschiede gegeben. Man komme uns also nicht mit der offenkundigen Lüge, daß die Menschen gleich seien oder durch Erziehung gleich gemacht werden könnten.

Wenn man wirklich ehrlich bemüht sein will, in der in schwerste, opferreichste, geradezu den Sinn des Daseins verfälschende Kämpfe verwickelten Welt einen Ausweg zu finden, dann ist das nur möglich, indem man den fanatischen Willen zur Wahrheit und zum Realismus besitzt.

Diesen Willen besitzen wir Nationalsozialisten. Ein Adolf Hitler ist für uns der größte Wahrheitssucher und Wahrheitsverkünder, der je gelebt hat. Auch deshalb glauben wir, daß wir den Sieg im gegenwärtigen Weltkampf verdienen, und daß er uns zufallen muß, wenn die Wahrheit und die Welt nicht zugrunde gehen sollen. Eine Ordnung, aufgebaut auf der Grundlage der Erkenntnisse Adolf Hitlers, ist eine natürlichere und daher bessere, wertvollere und nicht zuletzt auch friedlichere als die, in die wir hineingeboren worden sind. Wenn Deutschland und die mit ihm verbündeten jungen Völker nicht siegen würden, bedeutet das, daß die Krankheits- und Zerfallserscheinungen der Welt sich weiterhin anhäufen und nicht nur kein Gesundungsprozeß, sondern das gerade Gegenteil eintritt.

Wenn unsere Gegner siegen würden

Ein Sieg unserer demokratischen bzw. plutokratischen Feinde müßte folgende Auswirkungen mit sich bringen:

- 1. Die weitere Mischung der verschiedenartigen Blutsbestandteile und damit den weiteren Zerfall der Rassen der Welt. Das aber hätte zur Folge, daß alle körperlichen, geistigen und seelischen Untergangerscheinungen gefördert würden. Blutmischung bedeutet immer Zerfall. Krankheit, Untergang, wenn das im Einzelfall vorübergehend auch anders zu sein scheint. Nicht die Zivilisation, sondern die Blutmischung ist die Ursache für so unendlich viel Unglück der Menschen.
- 2. Ferner würde ein Sieg der Welt-demokratie bedeuten: Die allmähliche aber sichere Auflösung eines jeden Gemeinschaftslebens in Volk, Familien usw. Weiter: Den Tod aller wahrhaften Ideale, sowie jeder Kultur und Zivilisation. Und endlich: Die schrankenlose Herrschaft des Geldes, des Kapitalismus und der Ausbeu-

ter über die schaffenden Völker und Massen.

Wahrhaftig, für uns Nationalsozialisten ist der gegenwärtige Krieg nicht nur ein Kampf um Deutschland, sondern ein Kampf um das Leben, um die höchsten menschlichen Ideale, ein Kampf um eine bessere und glücklichere Welt.

Nun ist aber gar nicht anzunehmen, daß die Demokratien siegen, falls Deutschland mit seinen Bundesgenossen unterliegen würde.

Wenn Deutschland niedergeworfen wird, siegen nicht die Demokratien, sondern der Bolschewismus.

Zunächst müßte dem Bolschewismus ganz Europa in die Hände fallen, dann die Welt. Der Bolschewismus ist den Demokratien geistes- und wesensverwandt.

Wenn aber der Bolschewismus siegt, droht der Welt noch weit Schlimmeres als durch einen demokratischen Sieg.

Was aber Deutschland im Falle eines bolschewistischen Sieges zustoßen würde, ist so grauenvoll, daß man es kaum auszudenken wagt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß es auch in den Demokratien genug Menschen gibt, die von düsteren Zukunftsvisionen erfüllt sind.

In der Welt des Wahnsinns und des Untergangs haben sich in den letzten Jahren zwei Machtzentren erhoben.

Allem Anschein nach handelt es sich um eine der kommunistischen Fälscherzentralen, die in allen Ländern, die der Sowjetagitation bereitwillig ihre Tore geöffnet haben.

Beim Feind keine Zauberkräfte sehen! Nun mag einer sagen, daß ich die Macht Englands, Amerikas und der Sowjetunion unterschätze.

1. Amerika. Gerade diese Macht ist das Schreckgespenst so vieler ängstlicher Naturen.

Der Endsieg wird kommen, weil wir stärker und besser sind

Auch wirtschaftlich sind den Amerikanern seit ihrer Verdrängung aus Ostasien Grenzen gezogen.

2. England. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß England genau so wie die Vereinigten Staaten über eine gewaltige Macht verfügt.

Weltdemokratie - rohestes Verbrechen

Wenn man also unsere Feinde richtig sehen will, dann sehe man sie nicht in dem Maße der Feindschärpe und der Feindpropaganda.

die deshalb nicht mehr im alten Ausmaß ins Gewicht fallen, weil die Schiffsraumnot zu einem unlösbaren Problem geworden ist.

3. Sowjetrußland. Die einst gewaltigen Hilfsmittel dieses Reiches sind bereits sehr weitgehend durch die Schläge, die unsere tapferen Soldaten und unsere Verbündeten ihm zugefügt haben, eingeschränkt oder vernichtet.

Stalin hat also gar keine andere Wahl als anzugreifen und — koste es was wolle — den Versuch zu unternehmen, die Ukraine zurückzuerobern.

Frauen, Kinder, Greise, Kranke und Verwundete mit Bombenflugzeugen anlegen friedliche Städte in Trümmer und führen einen Nervenkrieg wie nie zuvor.

Bolschewistische Fälscherzentrale in England

Sie erfaßte englische Deserteure — Die Geschäfte der Agitatoren des Kream

Genf, 17. August

Scotland Yard ist nach einer Meldung des „Evening Standard“ einer Bande von Fälschern auf die Spur gekommen.

Allem Anschein nach handelt es sich um eine der kommunistischen Fälscherzentralen, die in allen Ländern, die der Sowjetagitation bereitwillig ihre Tore geöffnet haben.

Englische Stimmen zum Luftkrieg

Sachverständige warnen vor einer Überschätzung der Terrorangriffe

Bern, 17. August

Aus verschiedenen Betrachtungen militärischer Sachverständiger in England geht hervor, daß maßgebenden Kreisen trotz des lauten Geschreis über die Terrorangriffe auf dem europäischen Kontinent nicht ganz wohl zumute ist.

im Auftrage und im Solde Moskaus stehen. Auch die Organisation großer Massen von Deserteuren liegt durchaus im Sinne der Richtlinien des Kream, die zur Vorbereitung der Weltrevolution dienen.

Übersiedlung der Emigranten-ausschüsse nach Moskau? Ankara, 17. Aug.

Wir aus gut unterrichteten diplomatischen Quellen in Ankara verlautet, bezieht der Kream einen diplomatischen Schritt vor.

werde, schließlich eine Gegenwaffe oder eine Gegenmethode finde. Auch in diesem Krieg habe es sich immer wieder erwiesen, daß jede Angriffswaffe, so stark sie auch sei und so überraschend sie aufträte, stets wieder eine Verteidigungswaffe hervorrufe.

druck großer Stärke, wie es scheinen mag.

Stalin braucht die Ukraine, wenn er den Krieg mit einiger Aussicht auf Erfolg weiterführen will.

Ich kann meine kurze Betrachtung zur militärischen Lage nicht abschließen, ohne noch einige Worte zum anglo-amerikanischen Luftterror zu sagen.

Wenn man so die Kraft des Feindes, die eigenen Mittel und Möglichkeiten und die militärische Lage überschaut, kommt man zu der Überzeugung, daß wir Gründe genug haben, den kommenden Ereignissen ruhig und vertrauensvoll zu begegnen.

Verrat wird im Keim erstickt

Allerdings, eines ist zu unumstößlicher Voraussetzung: Unsere unüberwindliche Entschlossenheit, den Kampf bis zum siegreichen Ende zu führen und dabei alles, was den Nerven, der Moral, der Gesundheit, der Arbeitskraft und dem Kampfeswillen des Menschen gefährlich werden kann, von unserem Volk fernhalten.

Es muß deshalb in Zukunft Front gemacht werden, gegen alles, was dem

Sieg Deutschlands und seiner Bundesgenossen im Weg steht.

Die Forderungen an die Partei Von der Partei muß gefordert werden, daß sie unüldsam gegen alle Schwätzer, Gerüchtmacher und sonstigen Werkzeuge des Feindes vorgeht.

Ich muß in diesem Zusammenhang einmahl das Wort für das ergreifen, was man Masse nennt. Die Masse ist besser als ihr Ruf.

Angesichts einer solchen Sabotagearbeit kann man sich nicht wundern, wenn in der Stimmung der Massen zeitweise Schwankungen auftreten.

Ich rufe daher auch hier die Partei wie alle verantwortungsbewußten Kräfte auf, zum Angriff gegen die Agenten des Feindes vorzugehen und sie der Staatsgewalt auszuliefern.

Es muß deshalb in Zukunft Front gemacht werden, gegen alles, was dem

Japanischer Luftangriff auf Nordaustralien

Tokio, 17. August

Ein heftiger Luftangriff der japanischen Marineflotte gegen Flugplätze und andere militärische Einrichtungen in Nordaustralien wird von einer ungenannten Frontbasis gemeldet.

Norwegischer Tag der 1943 Oslo, 17. August

Am 21. Mai 1941 schlossen sich rund 150 begeisterte Männer zusammen, um sich der Idee der germanischen 11 zur Verfügung zu stellen.

Am 21. Mai 1941 schlossen sich rund 150 begeisterte Männer zusammen, um sich der Idee der germanischen 11 zur Verfügung zu stellen.

Auch für die Gesamtheit unseres Volkes ergeben sich aus der gegenwärtigen Lage Forderungen, die im Interesse des Endsiegs Deutschlands gewissenhaft erfüllt werden müssen.

So bitte ich jeden, sich der Größe der Gegenwart, der Schwere der geschichtlichen Verantwortung und der eigenen Pflichten und Aufgaben bewußt zu sein.

Dem Feind ins Auge blicken, sich durch keine Macht der Welt beirren lassen und unnachgiebig weiterkämpfen! Dann kann der Endsieg nicht ausbleiben und es wird eine Zeit kommen, die unsere Anstrengungen, unseren Kampf und unsere Opfer lohnt.

UNSERE KURZSPALTE Bose sprach in Schoon. Anläßlich des Jahrestages des ersten indischen Nationalkongresses mit der Parole „Verlaßt Indien“ hielt Subhas Chandra Bose, der Führer der indischen Unabhängigkeitsliga, eine Ansprache auf einer Massenversammlung der örtlichen indischen Unabhängigkeitsliga in Schoon.

Rücktritt des gesamten Kabinetts in Kolumbien. In Kolumbien ist das gesamte Kabinet zurückgetreten. Wie verlautet, wird der Staatspräsident Lopez den Rücktritt annehmen.

Verlag und Druck: Oberhelsinger Gasverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Münz. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig).

Teilgeständnis aus Washington Verlust von 6 Kriegsschiffen zugegeben

Stockholm, 17. Aug. Das Washingtoner Marineministerium gab jetzt, wie Reuter meldet, den Verlust von sechs Schiffen der USA-Marin...

Arbeitszerstörung in Bulgarien. Die bulgarische Arbeitsdirektion erteilte allen Betriebsführern das Recht, die Arbeitszeit nach eigenem Ermessen...

Englische Zahlen über die sowjetischen Morde

Über eine Million Angehörige der Oststaaten verschleppt oder getötet

Stockholm, 17. August. Über das Schicksal der von den Bolschewisten verschleppten Angehörigen der Oststaaten machte E. Dangerfield in der Londoner „The Nineteenth Century and After“ die folgenden nüchternen Zahlenangaben:

Polen: Deportiert wenigstens eine Million, verschunden und wahrscheinlich 300.000; Esten: Deportiert 60.000. Die Zahl der Überlebenden unbekannt; Letten: Deportiert 60.000 Männer, 20.000 Frauen und 7300 Kinder...

Nach zuverlässigen Berichten, die in Londoner polnischen Kreisen kürzlich eingegangen seien, so schreibt Dangerfield weiter, heißt es in einem Lehrbuch für die polnischen Kinder wörtlich: „Euer Polen ist zu Ende, es wird niemals wieder auferstehen. Wir werden Euch erziehen. Hier werdet Ihr sterben. Hier sind Eure Gräber, hier ist Euer Polen. Kinder, es gibt keinen Gott, wir sehen ihn nicht, wir fühlen ihn nicht und wir hören ihn nicht. Gott ist eine Erfindung Eurer Großgrundbesitzer, die Euch die Furcht vor ihnen erhalten sollte.“

Die Kulturschänder über Mailand

Rom, 17. August. Nach einer ergänzenden Stefani-Meldung wurden bei dem Terrorangriff der englischen Luftwaffe in der Nacht zum

Storch zieht „Luftbremse“ vor Sowjetjägern

Husarenstreiche eines deutschen Aufklärers — Durch Fliegerkunststücke den Verfolgern entschlüpft

Ostfront, im August. „Auf unseren Storch sind wir alle stolz!“ — „Warten Sie mal den nächsten Einsatz ab!“ — „Der Storch ist die freieste Divisionskriecher, das steht fest!“ das waren die Äußerungen aller, als wir noch in Bereitstellung lagen und dem „Storch“ zuschauten, wie er über die Bodenwellen dahinglitt, als führe er auf einer Rollbahn am Horizont entlang.

Und nun ist der Einsatz gekommen! Und es hat sich alles bewahrheitet, was über unseren „Storch“ berichtet worden war. Von einer unermüdlichen Aufklärerarbeit zu schreiben, hieß Wasser in die Elbe schütten, er ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der Luft, und er hat uns noch nach Einbruch der Dunkelheit erschreckt, wenn er wider Erwarten hinter unserem Wäldchen entlangflog, und wir ihn mit der zu erwartenden Sowjet-„Nähmaschine“ verwechselten. Nein, die Unermüdlichkeit und Zuverlässigkeit sind es nicht, die uns so besonders erfreuen, es sind vielmehr die Frechheiten, mit denen unsere Divisionskriecher die ganze Woche über den sowjetischen Jägern und Jagdbombern entgeht, und die Unglaublichkeiten, mit denen er den Zerstörern entwischt. Bomber kümmern ihn gar nicht. Sie können ihm kaum etwas anhaben und sind ihm daher herzlich gleichgültig. Er zieht seelenruhig weiter seine Bahnen über dem umkämpften Niemandsland, mögen sie aus dem Norden kommen oder aus dem Osten, mögen sie seine Flugbahn kreuzen oder

nicht. Bomber existieren einfach nicht für ihn.

Zerstörer und Jäger aber sind seine Feinde, und er ist ihnen ozeantief unterlegen. Auf sie muß er achten, und gegen sie muß er auch Soldatenglück haben. Stellt er fest, daß sie ein anderes, offensichtlich bestimmtes Angriffsziel verfolgen, so läßt er sich in seiner Aufklärertätigkeit überhaupt nicht behindern. Dann sehen wir zu unserem Erstaunen Freund und Feind im gleichen Luftraum über uns dahinfliegen. Die Zerstörer beharken die Artilleriestellungen hinter uns, und der „Storch“ kreist unbekümmert über dem ganzen Kampfgelände. Die Jäger wirbeln nervös über der deutschen Rollbahn und feuern aus allen Rohren. „Der Storch“ meidet zwar ihre Schußbahnen, macht aber deshalb doch keine engeren Kurven, als er braucht, um aufzuklären zu können. Sicherlich linist er mit einem Auge nach oben und mit dem anderen nach unten!

Das war vor L., da hatten die Sowjetjäger den „Storch“ erwischt und setzten sich auf seine Fersen. Nun ist's aus, dachten wir, „vier schnelle Jäger auf einen „Storch“, auf unsere Divisionskriecher? Aber was tut der? Er läßt sich herunterfallen und steht — möchte man beinahe das nennen — in der Luft still. Die Jäger hatten Vorhalt gegeben, und ihre konzentrierte Feuerkraft ging um Hunderte von Metern vorbei, und ehe sie sich überhaupt umsehen konnten, waren sie schon weit, weit von ihm fort. Sie gerieten in unsere Flakspere und hatten selbst Mühe und Not, daraus hell davonzukommen. Der „Storch“, kaum daß er sah, daß die Jäger vorbei waren, flog geradeaus weiter, zum Niemandsland hin, wo er seelenruhig weiter aufklärte.

Das war in T. Unsere Flakere hatten das Dorf schon durchstoßen, und unser „Storch“ erschien und klärte über dem Kampfgebiet auf. Da stoßen zwei Zerstörer durch die Wolken, bemerken unseren „Storch“ über dem Felde, auf dem die Panzer ihre Kräfte messen und setzten sich hinter ihn. — Was tut unser „Storch“? In einer steilen Kurve läßt er sich in die fünfundzwanzig Meter tiefe Schlucht fallen, in der das Dorf liegt und fliegt da in zehn Meter Höhe über der Talstraße und fünfzehn

Meter unter der Erdoberfläche der Hochebene entlang, ganz langsam, ganz bedächtig, so daß die Zerstörer längst über ihn hinweggebraust sind, ehe sie überhaupt zum Schuß kommen. Da sie aber nicht locker lassen, so bleibt der „Storch“ in unserer Schlucht, fliegt „unter der Erdoberfläche“ so lange hin und her, bis denen die Lust vergeht, und sie abdrehen.

Oft, ach wie oft haben wir seine unvorstellbaren Schnippchen mitangesehen! Und haben laut aufgelaicht, wenn er plötzlich seine Luftbremse zog und stehen blieb oder mit plötzlicher Aenderung seiner Geschwindigkeit den Geschloßgängen entging!

Ein toller Bursche, unser Divisions-„Storch“! Und auch ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“!

Kriegsbericht Otto-Hennig Kempfe

Zehnjahresfeier in Neutra

Preßburg, 17. August

In Neutra fanden am Sonntag Feierlichkeiten zur Erinnerung an die vor zehn Jahren stattgefundene Pribina-Feier statt, bei der Andreas Hlinka den Text einer Deklaration der slowakischen Volkspartei verlas und vor den Mitgliedern der Prager Regierung, die die Feierlichkeit veranstaltet hatte, die Frage an das Volk richtete, ob es die volle Selbstverwaltung der Slowakei wünsche, worauf die etwa 80.000 Menschen das Gelöbnis ablegten, daß sie für die Selbständigkeit der Slowakei und die Souveränität des slowakischen Volkes bis zum Siege kämpfen werden. Die Feier wurde am Sonntag mit der Verzeigung der Hlinkagarde eingeleitet, wobei Sano Mach eine Ansprache an die Garde hielt.

Washington — „Amerikas Wasserkopf“

Madrid, 17. August

Washington war vor dem Krieg nach den Worten eines amerikanischen Journalisten eine „Stadt hinter chinesischen Mauern“. Diese hielten das Leben und noch viel mehr die Ideen ab. In Washington wohnten vornehmlich die Beamten und Angestellten des Kongresses und eine Unzahl Pensionäre, die nirgendwohin und ungestörter ihren Lebensabend verbringen konnten. Der Krieg hat das Stadtbild von Grund auf verändert. Die USA-Regierung hat hier ihren Verwaltungsapparat zusammengezogen, mit all seinen verschiedenen Abteilungen, Kommissionen, Subkommissionen, Verbindungsbüros, militärischen, wirtschaftlichen, zivilen Büros und mit den zahllosen Dienststellen, die die Emigranten hier unterhalten. Jeden Monat strömen über 10.000 neue Beamte und Bürokräfte in die Stadt. Ihre Archive nehmen allein einen Raum von mehr als zweihundert Hektar ein und enthalten nicht weniger als eine Million Akten und Dokumente.

Der Papierkrieg feiert hier die größten Triumphe seit Weltbestehen. Wer nur lesen und schreiben kann, bekommt eine Blitzausbildung als Stenograph, Maschinenschreiber, Hilfsarchivar und wird schon vom ersten Tag seines Schulungskurses angestellt, da die Aemter sich gegenseitig die Arbeitskräfte streitig machen. Auf der andern Seite ist es

Ein „Freier“ Franzose

Der „Cri du peuple“ stellt in seiner jüngsten Ausgabe einen neuen Vertreter jener 200 Familien vor, die Frankreich bis zum Jahre 1940 beherrscht haben. Diesmal handelt es sich um einen gewissen Jean Monnet, der über den Welt- und Kognakhandel in die große Politik geschlüpft ist. Monnet gehört zu jenen Figuren, die sich niemals in den Vordergrund gedrängt haben, dafür aber bei den Plutokraten als Handlanger um so mehr geschätzt waren. Schon im ersten Weltkrieg stellte Monnet ein diesbezügliches Fähigkeiten unter Beweis. Während die Poilus vor Verdun und an der Somme ihr Blut hingaben, trieb sich der 24jährige Monnet als technischer und finanzieller Berater der französischen Regierung in London herum und gewann dort eine Fühlung mit der britischen Hochfinanz. Diese Beziehungen kamen ihm nach Kriegsende zugute. Er wurde Generalsekretär der Genfer Liga mit einem jährlichen Gehalt von 800.000 Francs. 1926 knüpfte Monnet seine Fäden zu Wall Street und wurde Assistent eines reichlichen, unter der Oberhoheit des Bankhauses Morgan stehenden Finanzgruppe und schließlich auch Verwalter der Pariser Niederlage dieses Unternehmens. 1928 wurde er Vizepräsident der franko-amerikanischen Elektrizitäts- und Industriegesellschaft und trat als solcher in direkte Beziehungen zu Morgan. Vorübergehend hatte er auch seine Hände im Aufsichtsrat der französischen Phosphatgesellschaft in Constantine, doch zog er es bald vor, sich endgültig mit dem Bankhaus Morgan zu hängen. Im Jahre 1930 wurde er Mitglied der französischen Phosphatgesellschaft in Constantine, doch zog er es bald vor, sich endgültig mit dem Bankhaus Morgan zu hängen. Im Jahre 1930 wurde er Mitglied der französischen Phosphatgesellschaft in Constantine, doch zog er es bald vor, sich endgültig mit dem Bankhaus Morgan zu hängen.



Der Hölle entronnen. Sowjetische Gefangene aus der Schlacht im Raum von Orel werden in eines der Sammellager gebracht. PK-Aufnahme: Waske (Sch.)

Zehn Jahre Reichsdramaturg

Dr. Rainer Schlösser und sein Wirken für das deutsche Theater

Als vor zehn Jahren am 17. August 1933, Dr. Rainer Schlösser zum Reichsdramaturgen ernannt wurde, begann er eine Tätigkeit, für die es ein Beispiel oder Vorbild nicht gab; er trat also ein Amt an, dem er durch seine Persönlichkeit erst einen Inhalt gab, dessen Raum er durch seine Arbeit erst abstecken mußte. Der Titel des Reichsdramaturgen besagte nur so viel, daß Schlösser für das Gebiet des ganzen Reiches das zu schaffen hatte, was der ideale Dramaturg für ein einzelnes Theater zu leisten berufen ist: Aufbau und einheitliche Ausrichtung eines lebendigen und zeitnahen Spielplans, durch den ein Theater entfremdetes und theatermüdes Volk der deutschen Bühne wieder gewonnen und in breiter Front in die verdorrten Schauspielhäuser geführt werden sollte. Es galt, die deutsche Schauspielbühne, die so lange von geschäftlichen Interessen und fremdvölkischen Einflüssen beherrscht worden war/wieder zu einer deutschen Kunststätte zu adeln und zu einer „moralischen Anstalt“ im Sinne Schillers zu erheben, und der junge Reichsdramaturg fand nun Gelegenheit, jene Thesen und Forderungen, die er zuvor während der Kampfzeit als Theaterberichter des „Völkischen Beobachters“ aufgestellt hatte, auf weitestem Felde zu verwirklichen.

Hier kann nun jeder, der während der letzten zehn Jahre mit dem Theater beruflich zu tun hatte, hier kann auch das ganze deutsche Volk bezeugen, mit welcher glücklicher Hand, mit wie viel Liebe, Verständnis und Weitsicht der Reichsdramaturg diese Aufgaben erfüllt hat.

Niemals hat er an einer nationalen Autarkie sein Genüge gefunden; was irgend in der theatralischen Weltliteratur sich als bedeutsam und beziehungs-

reich für unsere Zeit und unser Volk erwies, war willkommen; stets — auch während der letzten Kriegsjahre — ist der Spielplan der deutschen Theater aufgeschlossen und weit offen gewesen. Selbstverständlich, daß die Pflege, Förderung, Neuentdeckung eigenen dramatischen Gutes darüber nicht vernachlässigt wurde; in einer seiner ersten öffentlichen Kundgebungen (Januar 1934), hat sich Schlösser zum Volksschauspiel bekannt. Damals sagte er auch — und diese Formulierung mag programmatisch für die Zukunft gemeint sein — daß das Bezwingende des Dramas fast immer darin liege, daß ein Dichter nicht mit einem Stoff, sondern ein Stoff mit einem Dichter gerungen habe, so daß der Bezug zum Gestalter des Themas geworden sei. Dichter solcher hohen Art zu fördern, ist Schlösser immer bestrebt gewesen. So ist es ihm zu danken, daß Grabbe, der Verkannte und Vergessene, endlich seinen Zug durch unsere Schauspielhäuser beginnen konnte, und auch die Renaissance des Norddeutschen und des Preußentums auf der Bühne (Hebbel und Kleist) geht auf seine Forderungen ebenso zurück wie die Wiederbelebung des Grillparzerischen Werkes. Wieviele unbekannte Autoren er aber durch solche Leitung und Lenkung des Reichsspielplans in ihren Bemühungen ermutigte und bestärkte, wieviele er selbst in diesen zehn Jahren gefördert hat, das entzieht sich der öffentlichen Kenntnis, davon zeugen aber die Uraufführungen auf allen Gebieten des Bühnenstücks, wie sie so vielseitig und zahlreich auf dem Boden eines trägen Theaterwesens niemals gedeihen könnten.

Dieses so lebhaft pulsierende dra-

matische Schaffen in allen Bereichen, dazu eine Theaterfreudigkeit ohne Grenzen, sind nicht die unwichtigsten Gewinne, die der Reichsdramaturg während zehn Jahren errungen hat.

Gerhard Bohlmann

Ein Jahr Landesmusikschule Westmark

Die von dem Komponisten Hermann Maria Wette geleitete Landesmusikschule Westmark in Saarbrücken beschloß dieser Tage ihr erstes Studienjahr. Durch ein streng angewandtes Ausleseprinzip verfügt dieses jüngste Kulturinstitut der Westmark über gute durchschnittliche Begabungen unter den Studierenden. Die Gesamtzahl betrug am Ende dieses ersten Schuljahres 159 Schüler, 48 besuchten die Klavierklasse, 41 Schüler gehören zur Fachgruppe Gesang und werden zur Opernkategorie vorbereitet. Die Streicherklasse zählt 48, die der Bläser 27, das Nebenfach Flöte haben 13 Studierende belegt. Die Opernklasse, die ihre Schüler aus der Gesangsabteilung erhalten wird, hat der Intendant des Gaudtheaters, Bruno von Nießen, übernommen. Die neu gegründete Schauspielklasse steht unter Leitung von Oberspielleiter Jochen Poelzig.

In der Öffentlichkeit vermochte die Landesmusikschule bereits ein erfreuliches Leistungsbild zu zeigen. Einmal waren es die sehr beachtlichen Schülerwettbewerbsspiele mit z. T. stark erkennbaren Begabungen im Solovortrag sowie guten Leistungen im Ensemblespiel. Die Lehrerschaft, unter ihr besonders die Konzertmeister Ludwig Bus (Violine), Ernst Hoenisch (Bratsche), Gerhard Bleuel (Cello), Frau Marcelle Müller-Bächtold (Klavier), Frau Maria Vonderlinn (Gesang), konnte in einer Reihe wertvoller Konzerte ihr hervorragendes so-

listisches Können zeigen. Durch die Gewinnung eines zweiten Geigers, der seine Lehrtätigkeit beim nächsten Semesterbeginn aufnimmt, wird die Landesmusikschule Westmark über ein Streichquartett verfügen, das dem Konzertleben der westmärkischen Gauhauptstadt neue Impulse zu geben in der Lage ist.

E. A. Dekker

Leipziger Uraufführungswoche

Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig veranstaltet vom 31. Oktober bis 7. November die dritte Leipziger Uraufführungswoche. Sie wird durch eine Ansprache des Reichsdramaturgen Ministerialdirigenten Dr. Schlösser eröffnet werden. Die künstlerische und organisatorische Gesamtleitung hat Generalintendant Dr. Schüler, die Schauspielleitung Schauspielregisseur Paul Smolny, die Opernleitung Generalmusikdirektor Paul Schmitz.

Das Programm umfaßt folgende Uraufführungen: »Das kalte Herz« Oper von Norbert Schultze, Text von Kurt E. Walter, »Das Friedensschiff«, Satire von Heribert Menzel, »Kaiser Otto II.«, Drama von Hans Schwarz, »Titania«, eine märchenhafte Komödie von Friedrich Schreyvogel, »Amal«, Komödie von Hermann Heinz Orther, »Der Hexenkoch«, ein Legendenstück von Franz Hauptmann, »Camachos Hochzeit«, Komödie von Max Narbeshuber, und als Abschluss »Carmina Catulliana«, das neueste Bühnenwerk von Carl Orff, das im Anschluß an seine »Carmina burana« aufgeführt wird.

Neues Schrifttum

„Das neue Högfeld-Buch“. Unter diesem Titel gibt der Verlag von Paul Neff, Berlin, ein auf feinem Kunstdruckpapier hergestelltes Werk des bekannten Zeichners Högfeld heraus. Das im besten Sinne des Wortes amü-

sante Buch vermittelt einen umfassenden Einblick in das Schaffen des bekannten Graphikers, das so eigenartig und einfallreich ist, daß ihm kaum etwas in dieser Art Gleiches zur Seite gestellt werden kann. Die sechsdreißig farbigen Tafeln und 22 Schwarzbilder des Buches sind von feinstem, feinem Humor. Auch dem größten Hypochonder werden sie nicht nur ein Lächeln, sondern sogar ein herzliches Lachen abzwängen — sicher ein Verdienst, das in unserer Zeit nicht hoch genug bewertet werden kann. Högfeld selbst bereichert das Buch noch durch eine ergötzliche Flauderei über sich selbst, die bei allem scheinbaren Hinwegsetzen über die ersten Seiten des Lebens dennoch den ernstesten, seiner künstlerischen Verantwortung bewußten Künstler vertritt. Gerhard Schmidt hat den sechsdreißig bunten Bildern, die sich durch eine ausgezeichnete Wiedergabe auszeichnen, prächtige, launige Verse zur Seite gestellt, die den gedanklichen Inhalt der Zeichnungen treffsicher unterstreichen. Das Buch wird der zahlreichen »Högfeldgemeinde« neue Anhänger zuführen.

Max Selbach

Die Preßburger Kammermusikvereinigung spielte im Weißen Saal des Stuttgarter Neuen Schlosses aus dem Manuskript ein Klavierquintett in e-moll von Alexander Albrecht. Das Werk hinterließ einen starken Eindruck.

Deutsche Musik in Paris. Im letzten Konzert, das die „Vereinigung der Pariser Komponisten“ vor der Sommerpause gab, gelangte im Rahmen eines europäischen Programms das Streichquartett in d-moll des deutschen Komponisten und Organisten Fritz Werner durch das Pariser „Löwenquartett“ zur erfolgreichen französischen Erstaufführung.

Jetzt müssen die Winterfrüchte in den Boden

Kaum ist die Getreideernte beendet und bei günstiger Witterung in bester Qualität eingebracht worden, so müssen unsere Gedanken bereits wieder zur Herbstbestellung für eine neue Ernte übergehen.

Eine der wichtigsten Forderungen des Statistikers Becke für die fünfte Kriegserzeugungsschlacht lautet: »Steigerung der Oelfruchtanbaufläche.«

Die Hauptvermehrung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft teilt folgendes mit: Soweit in diesem Wirtschaftsjahr von der Landwirtschaft Gemenge zur Ablieferung gebracht wird, und zwar Hafer-Gerste-Gemenge, Drel und Vierfrüchtgemenge, ist beabsichtigt, dieses Gemenge den Kaffee-Ersatzherstellern zuzuwenden.

Prüfungspflicht bei Wirtschaftsbetrieben der öffentlichen Hand

Bekanntlich ist durch die Fünfte Verordnung über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete des Handelsrechts während des Krieges vom 24. Februar 1943 zwecks Einsparung von Verwaltungskosten für die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, private Versicherungsunternehmen und private Bausparkassen, private Kreditinstitute und Lagerhalter bestimmt worden, daß von zwei aufeinanderfolgenden Jahresabschlüssen jeweils nur noch einer geprüft zu werden braucht.



Kriminalroman von Erich Richards

32. Fortsetzung) »Aber Vater — was ist dir nur Natürlich finden sie bei dir nichtalte suchte ihn seine Frau zu beruhigen.

Und er wiederholte murmelt: »Nein, sie finden nichts...« Dann ging er, ohne ein weiteres Wort zu sprechen und ohne Gruß in die Kammer hinauf.

Frau Biendorf sah ihm verstört nach, Erna schüttelte den Kopf, Gustav sah sie verständnislos an. »Der arme Vater«, sagte das Mädchen dann, »es hat ihn furchtbar gepackt.«

»Ja, es hat ihn furchtbar gepackt, wiederholte die Mutter. »Daß man ihn überhaupt auch nur im entferntesten als Mörder verdächtigen kann — wie ist das möglich. Das kann er nicht ertragen, er, der bravste und anständigste Mensch, den es gibt.«

Kipp und Dr. Regenbauer hörten den Bericht des Beamten an, der bei Helene Ruffer gewesen war. Mit dem Verlust des Revolvers — es waren seitdem zwei Monate her — verhielt es sich so:

Panzerproduktion nicht bei Petroleumlicht

Warum Rationalisierung der Glühlampen? — Von 27 000 auf 540 Sorten — Die Typenbereinigung

Gutes Licht ist die Voraussetzung für Qualitätsergebnisse. Die Rüstungsindustrie braucht heute erheblich mehr an Licht als in den Vorkriegsjahren. Flugzeuge, Panzer, U-Boote, Kanonen können nicht beim Schein einer Petroleumlampe hergestellt werden.

Kritische Sichtung Die dazu nötigen Regelungen haben zu einer ganz einschneidenden Veränderung der Formen und Arten der Lampen geführt. Die sogenannten »Allgebrauchslampen« für allgemeine Beleuchtungszwecke gab es früher für den deutschen Markt in 15 verschiedenen Wattstufen.

Tuberkulosenversorgung der Rentenversicherung

Millionen wurden zur Eindämmung dieser Volksseuche aufgewendet

Die Rentenversicherung ist in der Tuberkulosebekämpfung seit nahezu einem halben Jahrhundert der stärkste Kämpfer gewesen und hat zur Eindämmung dieser Volksseuche Millionen und aber Millionen aufgewendet, insbesondere auch zahlreiche große Heilstätten zur Tuberkulosebekämpfung geschaffen.

Mit Wirkung vom 1. April 1943 führen die Landesversicherungsanstalten, Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Reichsknappschaft, Reichsbahnversicherungsanstalt und Seelkassen für den Kreis ihrer Versicherten und Familienangehörige die Maßnahmen in der Tuberkulosebekämpfung durch, die die Verordnung über Tuberkulosehilfe vorsieht, und zwar für die an Tuberkulose Erkrankten und ihre Familien.

Nachdem bereits die Reichsgruppe Handwerk vor kurzem ein befristetes Verbot der Neuanfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken für ihren Bereich erlassen hatte, ist nunmehr auch seitens der Gruppenarbeitsgemeinschaft Spinnstoffwaren in der Reichsgruppe Handel ein entsprechendes Verbot ausgesprochen worden.

gestellt; die Lampen mit verschiedenen Sockelausführungen ungerechnet. Eine weitgehende Verringerung der Typen und Ausführungen war im Interesse einer mengenmäßig gesteigerten Gesamterzeugung notwendig. Diese Typenbereinigung wurde von den Anordnungen der Reichsstelle für Eisen und Stahl vom Mai 1941 und der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie vom Oktober 1942 eingeleitet und von der Anordnung der gleichen Stelle vom Mai 1943 zu einem gewissen Abschluß gebracht.

Lampen, die »k. v.« sind Da diese Verringerung der Sorten nicht schematisch erfolgte, sondern daß genaue Prüfungen hinsichtlich der Art

der Verwendung und Austausch der verschwindenden durch noch hergestellte Typen unternommen wurden, mag zum Verständnis der Verbraucherschaft für dieses kriegsnötwendige Vorgehen beitragen.

Künftig werden die sogenannten Großlampen, d. h. Birnen für Spannungen von 20 V aufwärts nur noch in 10 Stufen von 15 bis 2000 Watt hergestellt. Die gesamte Wattreihe gibt es nur noch für 10 Hauptspannungen von 24 bis 245 Volt.

Spinnerei Schoubart AG., St. Kreuz im Leberal. Die Gesellschaft weist im Geschäftsjahr 1942 einen Rohüberschuß von 0,143 Mill. RM und nach Abzug der Verbindlichkeiten von 0,128 Mill. RM, Anlagebeschreibungen 14 400 RM, Verlustbetrag von 6945 RM aus, der sich aus dem Gewinnvortrag 1941 auf 2077 RM ermäßigt.

Neuanfertigungsverbot für Kleidung und Wäsche

Eine Verordnung der Gruppenarbeitsgemeinschaft Spinnstoffwaren

Nachdem bereits die Reichsgruppe Handwerk vor kurzem ein befristetes Verbot der Neuanfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken für ihren Bereich erlassen hatte, ist nunmehr auch seitens der Gruppenarbeitsgemeinschaft Spinnstoffwaren in der Reichsgruppe Handel ein entsprechendes Verbot ausgesprochen worden.

beginnen. Ebenso ist es verboten, solche Aufträge zu vermitteln oder in Lohn zu vergeben. Die beim Inkrafttreten dieser Anweisung bereits in Arbeit befindlichen Spinnstoffwaren dürfen noch bis zum 20. August weiter bearbeitet und fertiggestellt werden.

Am Nachmittag des Montages war der Verwalter allerdings gegen 16 Uhr mit dem Hund aus dem Hause gegangen, aber seine Frau war zu Hause geblieben und hatte die zum Abendbrot bestellten Brote und Leckereien hergerichtet.

Sport in Kürze

Das vor Zehntausenden von Rüstungs- und Industriearbeitern Westfalens in Bochum ausgetragene Fußballfreundschaftsspiel zwischen dem FC Schalke 04 und dem FV Saarbrücken 05 endete mit einem 3:0-Erfolg der »Knappen-Elf«.

Alsatia Bischheim und KV. Hönheim Bezirksmeister Die unterelbischen Bezirksmeisterschaften im Mannschaftsringen und Gewichtheben sind nunmehr zu ihrem Abschluß gekommen.

Die unterelbischen Bezirksmeisterschaften im Mannschaftsringen und Gewichtheben sind nunmehr zu ihrem Abschluß gekommen. Bezirksmeister im Ringen wurden die Schwerathleten des TuS »Alsatia« Bischheim, während der Kraftsportverein Hönheim das Gewichtheben für sich entschied.

DKVM. für HJ. Am kommenden Sonntag organisiert die SG. Illkaut-Grafensteden auf dem Sportplatz »Schloßmatt« einen DKVM-Durchgang für HJ., zu dem alle HJ-Mannschaften des Sportkreises am Start erwartet werden.

SV. Vendenheim in Mannheim erfolgreich In Mannheim-Sandhofen gelangte vergangenes Sonntag das erste süd-deutsche Radpoliturier für Frauen zum Austrag. Die Vendenheimer Vertretung Fr. Brenner-Lienhard zeichnete sich hierbei aus und beschloß den Reigen der Darbietungen mit drei Siegen gegen eine Niederlage.

Kanustädtecamp in Straßburg Für den am nächsten Sonntag in Straßburg vorgesehenen Städtecamp liegen bis jetzt Meldungen aus Karlsruhe, Luxemburg und Mannheim vor.

Die Karlsruher bringen u. a. den jugendlichen Jendrzewski an den Start, dem wir schon beim diesjährigen Gebietsspiel sahen während Mannheim mit der bei den vierten Kriegs-Kanumeisterschaften in Berlin erfolgreichsten Mannschaft startete.

Vorher hatte dasselbe Auto, das Hans Biendorf führte, sie nach Hause gebracht. Sonst hätte sie, wenn sie Sonnabends nach Drei-Eichen gefahren war, den Sonntag ebenfalls draußen verbringt.

An dem betreffenden Sonnabend hatten Bodenheim und sie auf Scheibe geschossen — wie sie es öfters getan. Immer wieder hatte Dr. Bodenheim die Waffen neu geladen. Nach Beendigung dieser Schießübung hatte sie, wie immer, den Revolver in ihre Handtasche gesteckt, daß wußte sie genau.

Ja, in die Handtasche, man trug ja ganz große, hatte sie den Revolver gesteckt, und die Waffe war so klein, Dana hatte sie sich nicht mehr darum gekümmert. Als sie aber am Sonntagabend den Revolver fortlegen wollte, war er verschwunden.

Hätte sie die Waffe nicht — wie sie das immer tat — gleich in die Handtasche gesteckt, dann hätte sie doch in Drei-Eichen gefunden werden müssen. Dort aber wollte niemand den Revolver gesehen haben.

Kipp und Dr. Regenbauer hörten den Bericht des Beamten an, der bei Helene Ruffer gewesen war. Mit dem Verlust des Revolvers — es waren seitdem zwei Monate her — verhielt es sich so:

hatte dem Verwalter sofort Anwendung gegeben, in allen Räumen nach der Waffe zu suchen, aber man habe nichts gefunden.

»Die Ruffer kann also die Waffe, falls ihre Darstellung den Tatsachen entspricht, und daran zweifle ich nicht im geringsten, nur in Drei-Eichen oder im Wagen verloren haben, sagte Kipp.«

»Das ist sehr einfach zu erklären, lachte Dr. Regenbauer, »derjenige, der den Revolver gefunden hat, der hat ihn eben nicht abgegeben, falls die Darstellung der Ruffer der Wahrheit entspricht, was für mich gar nicht so ausgemacht ist wie für Sie, lieber Kollege.«

»Dann könnte ihn nur der Verwalter oder Biendorf haben, der die Dame nach Hause gefahren hat, sagte Kipp, ohne auf den Zweifel seines Kollegen einzugehen.

»Und die Ruffer! Und womöglich andere«, sagte Dr. Regenbauer. »Streichen Sie sich nicht so gegen meine Einwände, ich...« Er wurde durch den Eintritt eines Beamten unterbrochen, der den Verwalter abermals verhört hatte, Resultat

geschlossen, daß er derjenige ist, der den großen Revolver angefaßt, den Toten auf Ruhbett gebracht, in der Küche gegessen und getrunken hat und durch das Küchenfenster hinausgestiegen ist.

»Danke!« sagte Kipp. Eichmann ging. Beide Beamte saßen nachdenklich da.

»Dann platzte Dr. Regenbauer los: »Das ist doch zum Auswachen! So viele Spuren! Während meiner ganzen bisherigen Tätigkeit haben wir noch niemals so viele gehabt. Sie führen uns trotzdem nicht zum Ziel. Der Chauffeur ist es also nicht gewesen.«

»Wieso?« fragte Kipp. »Es ist doch nur festgestellt, daß er nicht mit demjenigen identisch ist, der in der Küche gegessen usw. hat. Ist damit ausgemacht, daß er die Tat nicht begangen hat? Für mich steht bis jetzt lediglich dieses fest: daß es sich beim »Fenster-springer« — nennen wir den einen mal so, und dem »Limousinenmenschen«, so wollen wir den anderen bezeichnen — um zwei verschiedene Personen handelt.«

»Mir steht das gar nicht so fest, absolut nicht!« erwiderte sich Dr. Regenbauer. »Warum soll nicht einer beide Rollen gespielt haben? Aber wer mag das sein, wenn der Chauffeur nicht in Betracht kommt? Der Verwalter?«

»Unmöglich! Warum wäre der wohl aus dem Küchenfenster gesprungen? Er hätte uns bestimmt nicht so schöne Spuren in der Küche, am Zaun usw. hinterlassen! Wenn er als Täter anzusprechen wäre, dann hätten wir es erst recht mit zwei Personen zu tun: einmal mit dem Täter, sodann mit dem — sagen wir mal — Einschleicher, dem Fensterspringer.«

»Weder die Fußspuren noch die Fingerabdrücke haben mit Chauffeur Biendorf irgend etwas zu tun. Es ist aus-

geschlossen, daß er derjenige ist, der den großen Revolver angefaßt, den Toten auf Ruhbett gebracht, in der Küche gegessen und getrunken hat und durch das Küchenfenster hinausgestiegen ist.

»Danke!« sagte Kipp. Eichmann ging. Beide Beamte saßen nachdenklich da.

»Unmöglich! Warum wäre der wohl aus dem Küchenfenster gesprungen? Er hätte uns bestimmt nicht so schöne Spuren in der Küche, am Zaun usw. hinterlassen! Wenn er als Täter anzusprechen wäre, dann hätten wir es erst recht mit zwei Personen zu tun: einmal mit dem Täter, sodann mit dem — sagen wir mal — Einschleicher, dem Fensterspringer.«

(Fortsetzung folgt)